

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruhe

Geschichte der Stadt und ihrer Verwaltung

1852 - 1874

Weech, Friedrich

Karlsruhe, 1904

Armenfürsorge, Anstalten und Vereine für Wohlthätigkeit und
Gemeinnützigkeit

[urn:nbn:de:bsz:31-17294](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-17294)

Armenfürsorge, Anstalten und Vereine für Wohlthätigkeit und Gemeinnützigkeit.

Mit der Vergrößerung der Residenzstadt, mit dem Zuzug vieler unbemittelter, Arbeit suchender Personen, die ganz besonders mit der in diesen Zeitraum fallenden Einführung der Freizügigkeit zusammenhängend, steigerten sich die Ansprüche an die fürsorgliche Thätigkeit der Gemeinde und an die Mildthätigkeit der besser gestellten Einwohner in hohem Maße. Aber auch das Bewußtsein der Verpflichtung, für die Nothleidenden zu sorgen, für Arbeitsuchende neue Erwerbquellen zu eröffnen, der Verarmung durch entsprechende Maßnahmen entgegenzutreten, wurde in gleichem Umfang in den Kreisen der Wohlhabenden immer lebendiger.

Zu den vorhandenen Anstalten und Vereinen, welche mit offenem Blick und freigebiger Hand diese Ziele verfolgten, traten noch neue hinzu. Kurz, in jeder Hinsicht zeigte sich die Gemeindeverwaltung wie der Wohlthätigkeitsinn der Einwohnerschaft diesen Anforderungen gewachsen.

Ohne zu versuchen, auf Einzelheiten einzugehen, deren Darlegung hier zu weit führen würde, soll doch der wichtigsten Einrichtungen und der namhaftesten Leistungen der amtlichen wie der privaten Wirksamkeit auf diesem Gebiete gedacht werden.

Infolge des Gesetzes vom 5. Mai 1870 ging die öffentliche Armenpflege von der Armenkommission, welche sie bis dahin besorgt hatte, auf den Armenrat über. Dieser bestand aus dem Gemeinderat (20 Mitgliedern), einem Ortspfarrer jedes Bekenntnisses, dem Polizeibeamten, den beiden Armenärzten und 3 von den nichtbürgerlichen Einwohnern gewählten Mitgliedern. Bis zu der am 4. Mai 1871 erfolgten Konstituierung des Armenrates hatte der Gemeinderat die unveränderlichen Maßregeln auf dem Gebiete der öffentlichen Armenpflege getroffen bzw. vorbereitet. Dazu gehörte die Anstellung der Armenärzte, die beabsichtigte Aufstellung von Armenchirurgen, die in Aussicht genommene Erbauung von Armenarbeits- und Armenpfründnerhäusern, die Vereinbarung über die Armenpflege der israelitischen Einwohner und die Abfassung einer Hausordnung für die Armenhäuser. Zur Besorgung einzelner im voraus bestimmten Teile der Armenpflege wurde eine besondere, aus

den 3 dem Armenrat angehörenden Ortsgeistlichen, dem Polizeibeamten, 8 Gemeinderäten und den beiden Armenärzten bestehende Kommission eingesetzt. Die Aufstellung einer größeren Zahl von Armenpflegern wurde in Aussicht genommen und die Einteilung der Stadt in 6 Armenpflegebezirke vollzogen. Im November 1873 wurde auf Antrag der Armenkommission, nachdem im Laufe von 2 Jahren genügende Erfahrungen gesammelt worden waren, eine neue Organisation der städtischen Armenpflege geschaffen durch Ernennung von einem Bezirksvorsteher für jeden Armenbezirk und von 50 Bezirksarmenpflegern.

Schon im Juni 1871 hatte der Gemeinderat dem Bürgerausschuß den Antrag unterbreitet, daß zur Erbauung eines Armenhauses als Armenpfründner- und Armenwerkhaus die Summe von 350 000 fl. verwendet und durch ein Anlehen, sobald erforderlich, aufgebracht werden solle. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Die verschiedenen Wohlthätigkeitsanstalten weisen nicht nur ein ständiges Gedeihen, sondern auch eine Zunahme ihrer Leistungsfähigkeit durch die allmähliche Vermehrung der ihnen zur Verfügung gestellten Mittel auf, zu deren Spendung es nie an edelgesinnten Wohlthätern fehlte. Von den größeren Anstalten seien hier nur zwei angeführt, um die Erhöhung ihrer Geldmittel und die Erweiterung ihres Wirkungskreises zahlenmäßig darzuthun.

Das Waisenhaus — im Jahre **1855** mit einer Einnahme von 5736, einer Ausgabe von 5722 fl. und einem reinen Vermögen von 66 567 fl. — verpflegte in diesem Jahre 34 Kinder; **1858** betrug die Einnahme 6310, die Ausgabe 6277 fl., das reine Vermögen 70 701 fl., die Zahl der Waisenkinder war die gleiche; **1873** stellte sich die Einnahme auf 12 995, die Ausgabe auf 11 740 fl., das Vermögen auf 251 276 fl., die Zahl der verpflegten Waisenkinder auf 54.

Die Karl-Friedrich-Leopold- und Sofienstiftung hatte im Jahre **1852** eine Einnahme von 21 571, eine Ausgabe von 20 349, ein Vermögen von 110 660 fl. Die Zahl der Pfründner betrug 19, die der armen Pfleglinge 28. Im Jahre **1864** betrug die Einnahme 20 673, die Ausgabe 11 663, das Vermögen 168 425 fl. Die Zahl der Pfründner betrug 29, die der armen Pfleglinge 33.

Im Jahre 1874 ergab sich die Notwendigkeit, zur Aufnahme weiterer 25 Armen=Pfründner das Anstaltsgebäude zu erweitern, wozu der Gemeinderat einen Zuschuß von 6000 fl. bewilligte. In diesem Jahre belief sich die Einnahme auf 18184, die Ausgabe auf 13623 fl., das Vermögen war auf 295540 fl. angewachsen, die Zahl der Pfründner betrug 34, die der armen Pflöglinge 40.

Zu den schon seit längerer Zeit vorhandenen Wohlthätigkeits=Stiftungen kamen neue hinzu.

Die ältesten Stiftungen waren jene des Obervogts Geheimrat v. Schmidtburg von 1781: 1000 fl. Zinsen jährlich an bedürftige Personen zu verteilen, der Markgräfin Maria Viktoria von Baden-Baden aus dem Jahre 1785: 3000 fl., deren Zinsen jährlich an einen armen hiesigen Bürger (abwechselnd von dem katholischen und evangelischen Bekenntnisse) verteilt werden sollen. Es folgen — noch vor 1800 — die Stiftungen eines Ungenannten: 55 fl., Zinsen jährlich am 7. März an hiesige Hausarme zu verteilen; der Hofdame Wilhelmine v. Geusau: 1000 fl., Zinsen für verschämte städtische Arme und Familien fürstlicher Diener; des Geheimrats v. Renz: 100 fl., Zinsen zur Anschaffung von Schulbüchern für arme Kinder; des Baumeisters Richter: 100 fl., Zinsen dem Stadtmosen zur Verteilung; — 1816 — des Kirchenrats Tittel: 1000 fl., Zinsen für Arme der Stadt ohne Unterschied der christlichen Bekenntnisse; — 1824 — der Wilhelmine Drackert: 100 fl., Zinsen zur Anschaffung von Kleidungsstücken für einen armen Konfirmanden; der Frau v. Weiß geb. v. Geusau: 1400 fl., Zinsen jährlich an Arme zu verteilen; — 1825 — des Ministerialrats v. Schorn: 200 fl., Zinsen jährlich an Hausarme; — 1827: einer Ungenannten (Appolonia=stiftung): 500 fl., Zinsen jährlich zu Gunsten des besten und fleißigsten Kindes der Christiane-Luisen-Stiftung im Gewerbehaus; der Sophie Dorothea Fritsch geb. Beck: 150 fl., Zinsen jährlich an hiesige Arme; — 1834 — des Ratsverwandten Wagner: 500 fl., Zinsen an alle in der Sofienschule im Gewerbehaus arbeitenden noch nicht schulentlassenen Mädchen; — 1843 — eines Ungenannten: 2000 fl., Zinsen jährlich an eine arme arbeitende Familie; — 1849 — der Rittmeister Streule Wwe. Karoline geb. Drechsler: 400 fl., Zinsen an 1 oder 2 arme Familien; — 1851 — der Freifrau v. Frankenberg: 1000 fl., davon 500 dem Waisenhaus überwiesen, die Zinsen von 500 fl. an einen bedürftigen Geschäftsmann.

Dazu kamen seit 1852: im Jahre 1855 die Friedrich Goffet= und K. A. Schmidt'sche Stiftung: 728 fl., Zinsen seit Auflösung der Schneiderzunft der Armenkasse überwiesen; 1857 die Erbgroßherzog Friedrich=stiftung: 3000 fl., Zinsen zu verschiedenen wohlthätigen Zwecken bestimmt (oben S. 27); 1860 die Kaufmann Wormser'sche Stiftung: 3000 fl., Zinsen an hiesige Arme; 1865 die M. A. Canetta=Stiftung: 500 fl., Zinsen an (besonders kranke) Arme; und die Sophienstraße=Stiftung:

100 fl., Zinsen an ein armes Mädchen der Sophienschule; 1871 die Sonntag-Stiftung (von der Privatierre Karoline S. für sich und ihre 3 verstorbenen Geschwister gestiftet: 50 000 fl. für Unterstützung dürftiger Witwen und unverheirateter verwaister Töchter aus gebildeten Ständen (durch besonderen Verwaltungsrat verwaltet); 1873 die U. Schlotter-Stiftung: 22 076 fl. (6000 fl. zum Baue des Pfriündnerhauses verwendet), die Zinsen des Rest-Kapitals für die Armen.

Ferner sind zu verzeichnen die Oberrat Gaium Levi = 300 fl., die G. M. Keutlinger = Stiftung 1000 fl., die Zinsen zur Verteilung an israelitische Arme und der Waisenlehrergeldfond, welcher den Zweck hatte, armen hiesigen Waisenknaben Gelegenheit und Mittel zur Erlernung eines bürgerlichen Handwerks zu verschaffen. Die nötigen Gelder bezog der Fond aus dem Ertrag seiner Kapitalien (Ende 1874: 3240 fl.) und aus einer Taxe von 25 fl., welche seit 1836 jeder von auswärts hier aufgenommene Bürger zu entrichten hatte (sie ertrug 1865: 450, 1872 nur noch 100 fl.).

Seit 1873 erscheint in dem Rechenschaftsbericht über die Verwendung der für die städtischen Kassen erhobenen Gelder eine Rechnung der vereinigten Armenstiftungen mit 12 176 fl. Einnahmen, 11 674 fl. Ausgaben, und einem Vermögensstand von 20 483 fl.

Einem in weiten Kreisen der Einwohnerschaft empfundenen Bedürfnisse entsprach der Plan, in der Haupt- und Residenzstadt eine Mägdeherberge zu gründen. Im Oktober 1869 erging von einer Anzahl von Damen und vier Herren die Einladung zur Teilnahme an dieser Gründung (Beilage zum Karlsruher Tagblatt Nr. 289). Diese gemeinnützige Anstalt sollte zur Aufnahme und Pflege solcher weiblichen Dienstboten bestimmt sein, die entweder vom Lande oder aus anderen Städten hereinkommend, Dienste suchen oder bei einem Dienstwechsel bis zu ihrem Eintritt in einen anderen Dienst eine Unterkunft finden wollen. Die Leitung der Anstalt sollte einer bewährten Hausmutter anvertraut werden, die Eintretenden sollten sich verpflichten, einer zu erlassenden Hausordnung sich zu fügen. Bei durchaus freiwilligem Eintritt sollte die Dauer des Aufenthaltes von dem Begehren und der Absicht der Teilnehmerinnen, zugleich aber auch von den Bestimmungen der Vorsteherin abhängen. Gegen mäßige Vergütung sollte leibliche Nahrung und Pflege gereicht, je nach Wunsch und Bedürfnis sollte auch für passende Beschäftigung sowie für geistige Unterhaltung und religiöse Erbauung Sorge getragen werden. Schon war durch edle freundige Dpferwilligkeit ein Haus (Waldstraße 87 in der Nähe des Diakonissenhauses) käuflich erworben. Nun handelte es sich zunächst um die innere Einrichtung und die Organisation der

Verwaltung des Hauses. Die Unterzeichner gehörten der positiven Richtung des evangelisch-protestantischen Bekenntnisses an, doch sollte der Eintritt in die Anstalt allen ehrbaren weiblichen Dienstboten aller christlichen Bekenntnisse offen stehen. Bald war das Zustandekommen des Unternehmens durch Zeichnung zahlreicher Beiträge gesichert. Am 19. Dezember 1869 fand die Eröffnung der Mägdeherberge statt. Die kleine mit derselben verbundene Feier mußte aus Mangel an Raum in engerem Kreise vollzogen werden. Die Anstalt verfügte nämlich noch nicht über alle Räumlichkeiten und es fehlte ein Versammlungs- und Arbeitsjaal, der in einem neu zu errichtenden Zwischenbau errichtet werden sollte. Der Vorstand wollte aber, bei der von allen Seiten dem Unternehmen kundgegebenen Teilnahme, nicht länger säumen, daselbe, wenn auch in unvollkommener Gestalt, ins Leben treten zu lassen. Eine tüchtige Hausmutter war gewonnen und die Haushaltung durch Ankäufe und freiwillige Gaben vorläufig ausgestattet. Ein Schlaffaal für ungefähr 12 Betten war schon eingerichtet und mit den erforderlichen Lagerstätten versehen. Die Erweiterung der Anstalt war der Zukunft anheimgestellt.

Aus den nämlichen Kreisen ging die Anregung zur Gründung einer Herberge zur Heimat hervor, und auch dieser Gedanke fand bald lebhaften Anklang. Diese Anstalt hatte den Zweck, den zuwandernden wie den einheimischen, nicht im Familienverbande lebenden Arbeitern gegen mäßige Entschädigung Aufenthalt, Nahrung und Kost zu bieten. Die Herberge zur Heimat wurde in dem Hause Adlerstraße 21 am 4. November 1870 in Anwesenheit des Stadtdirektors Frhr. v. Neubronn, des Oberbürgermeisters, sämtlicher Vorstandsmitglieder und vieler besonders Eingeladenen durch den Vorstand, Geheimrat Dr. Gockel, in feierlicher Weise eröffnet. In dem für die Zwecke der Herberge bestimmten Teile des Hauses war ein geräumiger Schlaffaal hergerichtet, die Zahl der Betten war zunächst auf 25 beschränkt. Durch Abstufung der Preise war auch für Gäste, welche höhere Ansprüche machten, Vorsehrung getroffen. Als Hausvater wurde Herr Becker, bisher Lehrer in Rastatt bestellt.

Eine sehr gute Geschäftsführung weisen die Berichte mehrerer im Interesse der Gewerbetreibenden errichteten und auf der Grundlage gemeinnütziger Tendenzen betriebenen Kredit-Institute

nach: die Gewerbebank, welche in den Jahren **1855—57** an Einnahme 32573, an Ausgabe 32280, an Vermögen 10660 fl. in ihrem Rechenschaftsbericht aufführt. Für die gleichen Posten ergeben sich **1863**: 99593, 98759 und 4335 fl., **1868**: 136931, 136333 und 10308 fl. Der Jahresbericht über die Geschäftsergebnisse im Jahre 1874 ist in anderer Form abgefaßt. Da finden wir, daß Aktiva und Passiva mit 100392 fl. balancieren, der Reingewinn beträgt 6209 fl., die Dividende für die Aktie 27 Mark.

Der Vorshußverein hat **1861** eine Einnahme von 52804, eine Ausgabe von 52563, einen Reservefond von 464 fl., der Reingewinn betrug 378 fl., von welchen 214 fl. dem Reservefond überwiesen wurden. Die verteilte Dividende belief sich auf 164 fl. Im Jahre **1864/65** erscheinen für die gleichen Posten die Beträge von 197925, 195990, 2307 und 1112 fl. Die Dividende, die den Mitgliedern vom Reingewinn zugeschrieben wurde, betrug 5%. **1867/68** erhöhten sich die gleichen Posten auf 322569, 318240, 4077 und 2069 fl. Dividende wieder 5%.

Anlässlich der Generalversammlung vom 27. Mai **1873** äußert sich ein Bericht überaus günstig über die Entwicklung und das Gedeihen des Vorshußvereines. Die Höhe des Reservefonds (23000 fl.) und des eigenen Vermögens (80000 fl.) gestatteten es, mit aller Ruhe der Weiterentwicklung des Vereines entgegenzusehen. Bei einem Umsatz von nahezu 3 Millionen konnte die Reserve um 8600 fl. vermehrt und eine Dividende von 10% auf die Mitgliederguthaben verteilt werden.

Die Privatspargesellschaft hatte im Jahre **1857** eine Einnahme von 397128, eine Ausgabe von 394349, ein Vermögen von 28751 fl. **1866** ergaben sich für die gleichen Posten: 493022, 462507, 71769 fl., **1874**: 1530787, 1432499, 98288 fl.

Im Jahre 1865 wurde in Karlsruhe ein Lebensbedürfnisverein gegründet. Am 18. Mai versammelte sich im Gasthaus zur Goldenen Wage eine Anzahl von Männern verschiedener Lebensstellungen, von denen in den öffentlichen Blättern Wiesenbaumeister Lauter, der Direktor der Maschinenfabrik Brogler, Direktor Szuhany, Dr. Neßler, Gasfabrikant Raupp, Oberarbeiter Hacker, die Faktoren

Kirchner und Schulz, Werkführer Ritz, Mechaniker Schumann u. A. hervorgehoben werden. Es wurden Satzungen beraten und ein Ausschuß von 7 Mitgliedern gewählt, an dessen Spitze als I. und II. Vorstand Direktor Szuhany und Fabrikant Raupp standen. Schon gegen Ende Mai 1865 hatten sich etwa 200 Mitglieder dem Vereine angeschlossen, deren Zahl sich bald vermehrte. Am 1. September begann der Lebensbedürfnisverein seine geschäftliche Thätigkeit, indem er mit Lieferanten Verträge abschloß, die den Mitgliedern gegen einen dem Verein zufallenden Rabatt Waren verkauften. Diese wurden mit den von den Mitgliedern beim Vereine erworbenen Marken bezahlt. Die Hauptbedeutung des Vereines beruhte auf der Barzahlung, an welche die Mitglieder durch das Markensystem gewöhnt werden sollten. Der Verein lebte sich nur langsam ein. Von den 300 Mitgliedern, die er zu Beginn des Jahres 1866 zählte, hatten bis zum 2. Februar nur 125 von den Vorteilen Gebrauch gemacht, die das Einkaufen gegen Vereinsmarken ihnen gewährte. Doch betrug der Umsatz in der kurzen Zeit etwa 4242 fl., und nach Abzug von $1\frac{1}{2}\%$ für die Unkosten konnte an die Mitglieder aus dem von den Lieferanten erhaltenen Rabatt eine Dividende von $6\frac{2}{3}\%$ oder 4 fr. auf den Gulden ausgezahlt werden. Bei Gründung des Vereines war in erster Reihe auf die minderbemittelten Klassen der Einwohnerschaft gerechnet worden. Doch gehörte um die Zeit dieses ersten Rechnungsabchlusses kaum die Hälfte der Mitglieder diesen Klassen an, nur 16 Arbeiter waren in den Verein eingetreten. Das wurde mit der Zeit anders, wiewohl der ursprünglich leitende Gedanke niemals in dem erhofften Umfang verwirklicht wurde.

Mit der Errichtung von Vereinsläden in eigener Verwaltung unter Beibehaltung der Markenverträge mit anderen Geschäftsleuten nahm der Lebensbedürfnisverein im Laufe der Zeit einen ungeahnten Aufschwung. Im Jahre 1874 zählte der Verein 1323 Mitglieder; der Verkauf an Marken betrug vom Oktober 1873 bis Oktober 1874 189 868 fl., in den 4 Verkaufsläden wurden 148 012 fl. in Marken und 20 663 fl. in barem Gelde umgesetzt. Das weitere Emporbühen des Vereines konnte keinem Zweifel mehr unterliegen.

Schon 1862 war ein Arbeiterbildungsverein gegründet worden. Am 10. Februar hatten sich 70 Arbeiter hierzu vereinigt,

im Juni zählte der junge Verein schon 200 Mitglieder. In der Sophienschule, Spitalstraße 3, wurde demselben eine geeignete Räumlichkeit zur Verfügung gestellt, in welcher an den Abenden der Wochentage Unterricht im Rechnen, Freihandzeichnen, geometrischen Zeichnen, in Buchführung und Gesang erteilt wurde. An den Montagabenden fanden allgemeine Versammlungen mit Vorträgen, Deklamationen und Gesang statt. Der Vorstand — Dr. Neßler, Vorsitzender, Anwalt Busch, dessen Stellvertreter, Expeditior Wagner, Schriftführer, Goldarbeiter Petry, Rechner, und 7 Beisitzer — erließ einen Aufruf zur Teilnahme an den Versammlungen und zur Ent- richtung von Jahresbeiträgen. In einer dieser Versammlungen im April 1863 stand die Besprechung der vom Arbeiterstande zu ver- folgenden sozialpolitischen Tendenzen auf der Tagesordnung. Dr. Neßler, Anwalt Busch und die Arbeiter Dittmann und Stürz sprachen sich mit Entschiedenheit gegen die Lassalle'sche Richtung aus. Bald gelang es dem Verein, mit Unterstützung von Gönnern seiner Be- strebungen, ein eigenes Haus zu erwerben, das am 3. Dezember 1865 vormittags 11 Uhr feierlich eingeweiht wurde. Vorträgen des Vereins-Sängerchores folgten eine Ansprache des Vorstandes, eine Weiherede des Stadtpfarrers Längin und mehrere Reden älterer Arbeiter über Arbeiterzustände unter bewußtem und entschiedenem Festhalten an der Parole: Selbsthilfe. Eine gesellige Zusammen- kunft am Abend schloß die allen Anwesenden erfreuliche Feier.

Im Jahre 1870 gehörten dem Arbeiterbildungsverein 270 Mit- glieder an. An Stelle Dr. Neßlers hatte Dr. Spemann den Vorsitz im Vorstande übernommen, den er auf kurze Zeit an Dr. Schulz überließ, nach dessen Wegzug jedoch abermals übernahm. Der Verein blieb auch in seiner weiteren Entwicklung und bei stetem Gedeihen den bei seiner Gründung maßgebenden Grundsätzen treu.

Im Jahre 1869 wurde unter lebhafter Beteiligung ein kauf- männischer Verein gebildet, der sich zur Aufgabe setzte, den jungen Kaufleuten Gelegenheit zu frohem Zusammensein und zu fach- männischer wie allgemeiner Weiterbildung zu eröffnen.

Den mannigfachsten Aufgaben auf allen Gebieten der Humanität, sowohl der Armen- und Krankenpflege als auch der Gemeinnützigkeit im weitesten Sinne des Wortes entsprach die Thätigkeit des **Badischen Frauenvereines** unter dem Protektorate der Großherzogin Luise*). Über die Gründung dieses Vereines, über seine segensreiche Thätigkeit in den Jahren 1859, 1866 und 1870/71, da es galt, die Opfer der Kriege zu pflegen, ist schon früher**) behandelt worden. Im Zusammenhang mit der unter dem Banner des Roten Kreuzes auszuübenden Thätigkeit, gleichzeitig aber auch für Friedenszeiten im Sinne der christlichen Caritas stand die Ausbildung von Krankenpflegerinnen und deren Verwendung in einer eigenen Vereinsklinik in Karlsruhe und in einer alljährlich wachsenden Zahl von Hospitälern des Landes, wie auch in der Privatpflege. Dazu kam die Sorge für die Kinderpflege und die Ausbildung für Kinderwärterinnen, für die unter dem Namen „Luisenhaus“ eine eigene Anstalt in der Residenzstadt errichtet wurde. Zu den Bestrebungen des Vereines gehörte ferner die Ausbildung und Hebung der Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechtes durch Unterricht in der Buchführung, Unterweisung in kunstgerechter Herstellung feiner weiblicher Handarbeiten und einen darauf hinzielenden Unterricht im Zeichnen, durch Heranbildung von Arbeitslehrerinnen, sowie die Erweiterung der Erwerbsgebiete des weiblichen Geschlechtes. Zur Auffrischung und Erweiterung der Kenntnisse, welche sich die aus der Volksschule entlassenen Mädchen während ihrer Schulzeit erworben hatten, wurde in Karlsruhe ein **Sonntags-Verein** gegründet.

Wenn sich auch der Badische Frauenverein über das ganze Land ausdehnt, so hat doch nicht nur die Centralleitung ihren Sitz in der Haupt- und Residenzstadt, sondern auch die wichtigsten Vereinsanstalten entwickeln ihre Thätigkeit in Karlsruhe.

Nach Beendigung der durch den Krieg von 1870/71 veranlaßten segensreichen Wirksamkeit, welche die Friedensaufgaben des Vereines vielfach unterbrochen hatte, erwies sich eine neue Organisation des Vereines notwendig, welche bei der großen Mannigfaltigkeit der ihm zugewiesenen und von Jahr zu Jahr sich vermehrenden Aufgaben in

*) Geschichte des Badischen Frauenvereins. Karlsruhe 1881.

**) Oben S. 38, 114, 167 ff.

der Richtung der Arbeitsteilung erfolgen mußte. Man schritt dabei zur Bildung von vier Abteilungen, denen innerhalb des ihnen vorgezeichneten Wirkungskreises eine selbständige Erfüllung ihrer Aufgaben oblag.

Die I. Abteilung leitete die Unterrichtskurse zur Ausbildung von Arbeitslehrerinnen (1874 mit 34 Schülerinnen), die Mädchen-Fortbildungsschule (1873/74: 15 Schülerinnen), die kunstgewerblichen Kurse und die Centralanstalt für Erzieherinnen mit einem eigenen Verwaltungsrat unter dem Vorsteher der Prinzessin Wilhelm.

Die II. Abteilung, deren Geschäftsbereich die Kinderpflege mit einer eigenen Anstalt, dem Luitpoldenhaus war, konnte diese Anstalt aus finanziellen Gründen auf die Dauer nicht erhalten, mußte vielmehr am 1. April 1874 den Betrieb einstellen, während dessen im Ganzen 203 Kinder Aufnahme gefunden hatten. Sie begann nunmehr ihr Ziel auf dem Wege der Unterbringung in braven Pflegefamilien, in engem Zusammenwirken mit der städtischen Armenbehörde zu verfolgen. Vom 1. Juli bis Ende des Jahres 1874 wurden 39 Kinder der gemeinsamen Beaufsichtigung durch 6 Bezirksvorsteher und 17 Damen des Frauenvereins unterstellt. Die Zahl ihrer Besuche bei den Pflegeeltern betrug 621; die Ergebnisse waren befriedigend.

Der III. Abteilung wurde die Krankenpflege, namentlich die Ausbildung von Krankenpflegerinnen als Aufgabe gestellt. Es handelte sich dabei um die Gewinnung und Ausbildung weiblichen Pflegepersonales, geeignete Verwendung desselben im Frieden und die Unterhaltung der Vereinsklinik in Karlsruhe. Zum Zweck der Verwendung für das ausgebildete Wartepersonal wurden mit Gemeinden, Vereinen und Staatsanstalten Verträge abgeschlossen, wonach die Abteilung die Stellung des begehrten Personales gegen entsprechende Vergütung übernahm. In Karlsruhe traten in ein solches Verhältnis zum Frauenverein das Städtische Krankenhaus (übernommen 1872) und das Garnisonlazarett (übernommen 1870). In der 1866 gegründeten Vereinsklinik, die in den Seitengebäuden des Gartenschlößchens an der Herrenstraße untergebracht war, bestand eine chirurgische und eine für Augenkranken bestimmte Abteilung. In beiden wurden die Pflegerinnen des Vereins ausgebildet. Mit der Vereinsklinik in Verbindung trat die Privat-Pflegestation und das Mutterhaus für Vereinswärterinnen, welche der Ruhe und Erholung bedürfen.

Die IV. Abteilung — für Armenpflege — umfaßte den 1831 gegründeten Sophien-Frauenverein, mit der überaus wohlthätig wirkenden Suppenanstalt und der seit 1839 bestehenden Sophien-Schule, und den seit 1848 segensreich wirkenden Elisabethen-Verein, der sich in erster Reihe die Armenkrankenpflege zur Aufgabe gestellt hatte, welche beide im Laufe der Jahre als Unterabteilungen sich dem Frauenvereine eingliederten, der letztere unter Wahrung seiner vollen Selbständigkeit hinsichtlich seiner Mitglieder, der Beiträge und der Verwaltung seines Vermögens.

Eine große Zahl von Frauen und Jungfrauen und eine Reihe von Männern, als Beiräte der einzelnen Abteilungen und Unterabteilungen des Frauenvereins, waren in diesem Verbande rastlos, eifrig und erfolgreich thätig. Die Seele des Ganzen aber war und ist bis heute Großherzogin Luise, die mit einer Aufopferung ohne Gleichen ein seltenes Verständnis der mannigfachen Aufgaben der so vielseitigen Vereinsthätigkeit verbindet und überall anregend, helfend und selbstthätig vorangeht, wo es gilt, die großen Ziele, die sie dem Frauenverein gesteckt hat, zu fördern, ein unerreichtes Vorbild ihrem Volke auf dem weiten Gebiete, welches der Verein bebaut.

Mit dem Badischen Frauenverein hatte während des deutsch-französischen Krieges der zu diesem Zweck gegründete Karlsruher Männerhilfsverein in der Leitung der freiwilligen Krankenpflege zusammengewirkt*). Nach dem Friedensschlusse machte sich der Wunsch geltend, diese Organisation zu erhalten und entsprechend weiterzubilden. Am 2. Juli 1871 fand in Karlsruhe eine von Abgeordneten einer großen Anzahl während des Krieges im ganzen Lande entstandener Männerhilfsvereine beschickte Versammlung statt, welche die Zwecke eines Badischen Männerhilfsvereins für Krieg und Frieden feststellte und dessen dauernde Verbindung mit dem Frauenverein zunächst im Grundsatz beschloß. Es wurden als diese Zwecke bezeichnet: Freiwilliger Sanitätsdienst, Sorge für die Gesundheitspflege, Förderung gemeinnütziger Thätigkeit und Hilfeleistung in außerordentlichen Notständen.

Auf Grund des in der Versammlung vom 2. Juli angenommenen Programmes konstituierte sich am 4. April der Karlsruher Männer-

*) Oben S. 167 ff.

Hilfsverein*). Schon in einer am 12. Juli abgehaltenen Versammlung wurden, dem obigen Programme entsprechend, drei Sektionen gebildet, welche alsbald ihre Thätigkeit eröffneten.

Die I. Sektion ließ zunächst Satzungen für die Bildung eines freiwilligen Krankenträgerkorps ausarbeiten, auf Grund deren sich im Januar 1872 das Korps organisierte und nicht nur die nötigen Mannschaften zur Dienstleistung im Fall eines Krieges ausbildete, sondern auch im Frieden sich bereit hielt, jederzeit die erste Hilfe bei Verletzungen zu leisten und bei Anlässen, welche zu großen Menschenansammlungen führen, seine Dienste zur Verfügung zu stellen.

Die II. Sektion beschäftigte sich mit gemeindegewirtschaftlichen Fragen: Verlegung des Schlachthauses, Einführung einer Kanalisation, Errichtung des freiwilligen Ortsgesundheitsrates, der bis zur Errichtung des durch die Städteordnung vorgeschriebenen städtischen Ortsgesundheitsrates eifrig und erfolgreich thätig war.

Die III. Sektion endlich zog in den Kreis ihrer Thätigkeit die Wohnungsfrage, insbesondere die Gründung von Genossenschaften zur Erbauung von Wohnhäusern. Sie errichtete eine Speisewanstalt, welche geradezu überraschende Ergebnisse erzielte, aber leider nach kurzer Zeit auf Hindernisse stieß, die sie mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln nicht zu überwinden vermochte. Dagegen entstanden aus ihren Anregungen der noch heute bestehende Verein gegen Haus- und Straßebettel, und die Allgemeine Volksbibliothek mit Lesezimmer, die kürzlich mit Genugthuung auf ihr 25 jähriges Bestehen zurückzublicken vermochte**). In Verbindung mit derselben veranstaltete der Männerhilfsverein auch während mehrerer Jahre sehr gut besuchte öffentliche Vorlesungen.

Im engsten Zusammenhange mit der durch den deutsch-französischen Krieg erweckten vaterländischen Begeisterung stand die im Jahre 1871 erfolgte Gründung des Badischen Landesvereins der Kaiser-Wilhelm-Stiftung für deutsche Invaliden, dessen Ver-

*) Der Karlsruher Männerhilfsverein von Dr. Thomas Cathiau, Karlsruhe 1896 S. 188 ff.

***) Die Allgemeine Volksbibliothek des Karlsruher Männerhilfsvereines 1875—1900 von Dr. Thomas Cathiau, Karlsruhe 1900.

waltungsrat in Karlsruhe seinen Sitz hat, und des 1872 in's Leben gerufenen Militärvereines Karlsruhe, zu dessen Vorstand am 12. Oktober Hauptmann a. D. Schneider gewählt wurde.

Eine der segensreichsten Vereinigungen zum Wohle der Gesamtheit der Einwohnerschaft Karlsruhes, die Freiwillige Feuerwehr, setzte in dem hier behandelten Zeitabschnitte ihr erfolgreiches Wirken in trefflichster Weise fort und war unausgesetzt an ihrer Weiterentwicklung thätig*).

Mancherlei Schwierigkeiten, die in den ersten Jahren ihres Bestehens der Freiwilligen Feuerwehr entgegentraten, verstand der hochverdiente Kommandant Dölling durch seine fortgesetzten rastlosen Bemühungen zu beseitigen. Am 8. August 1853 wurde das sechs-jährige Bestehen der Karlsruher Feuerwehr festlich begangen und bei diesem Anlaß dem Kommandanten von der Gemeindebehörde ein silberner Pokal gewidmet. Unter Döllings Vorsitz fand im Jahre 1857 der dritte deutsche Feuerwehrtag statt, bei welchem 58 Korps vertreten waren, die Beratungen im Rathause abgehalten wurden und eine wohlgelungene Übung am Steighause mit Nachtprobe die Zusammenkunft abschloß. Ein auf die Dauer unhaltbarer Zustand, der von dem Fortbestehen der alten städtischen Löschmannschaft herrührte, wurde dadurch erträglicher gemacht, daß im Jahre 1860 diese der Freiwilligen Feuerwehr als Hilfsmannschaft beigegeben wurde. 1863 schloß sich in ähnlicher Weise der Turnverein an. Es war das Verdienst des Oberbürgermeisters Malsch, daß zuerst im Jahre 1860 ein Betrag von 2000 fl. Ausrüstungsgegenstände der Feuerwehr in den Gemeinde-Voranschlag aufgenommen und das freiwillige Korps für einen Teil der städtischen Feuerseheneinrichtungen erklärt wurde. Diese materielle Sicherung hatte einen neuen Aufschwung im Feuerwehrcorps zur Folge, in dem sich die Unzufriedenheit mit der mangelnden Anerkennung eine Zeit lang durch eine gewisse Lässigkeit bemerkbar gemacht hatte, die einen

*) Vgl. Bd. 2, S. 396 ff. — Die freiwillige Feuerwehr der Residenzstadt Karlsruhe von Dr. Cathian, Karlsruhe 1876 S. 366 ff. — Die Freiwillige Feuerwehr in Karlsruhe, ihre Begründung und ihre Entwicklung 1847—1897, Karlsruhe 1897 S. 19 ff.

Augenblick sogar den Fortbestand des Korps zu bedrohen schien. Das Jahr 1867 war für das Korps bedeutsam durch die Feier seines zwanzigjährigen Bestehens und durch die in Karlsruhe abgehaltene Landesfeuerwehr-Versammlung*), das Jahr 1870/71 durch die hervorragende Beteiligung des Korps an dem Transport und der Verpflegung der Kranken und Verwundeten**), unter der Leitung des Kommandanten Ludwig Voit, der den erkrankten Dölling vertrat, bis dieser am 17. August 1871 unter Ernennung zum Ehrenkommandanten von seinem Amte zurücktrat. Vorher hatte er noch mit Erfolg für eine durchgreifende Verbesserung und Vermehrung der Löschapparate seinen Einfluß beim Gemeinderate eingesetzt. Im Jahre 1867 war das neu erbaute Feuerhaus in der Lyceums- (jetzt Hebel-) Straße bezogen worden. Ein zweites Feuerhaus wurde 1873 in der Schützenstraße erbaut. Bei einer Anzahl großer Brände (1852 Waldhornstraße Nr. 23, 1864 Ecke der Jähringer- und Waldhornstraße, 1869 im Magazin der Maschinenbau-Gesellschaft, 1871 Waldhornstraße Nr. 38 und alte Synagoge mit den anstoßenden Gebäuden) hatte die freiwillige Feuerwehr Gelegenheit, in hervorragender Weise ihre Tüchtigkeit zu bewähren. Auch bei bedeutenden Bränden, die in der Nachbarschaft ausbrachen (1857 in Mühlburg, 1864 in Bruchsal, 1865 in Königsbach) leistete die Karlsruher Feuerwehr ausgezeichnete Dienste. Von besonderer Förderung ihrer Thätigkeit war die Erstellung des Hofwasserwerkes (1872) und des städtischen Wasserwerkes (1870), welche die genügende Wassermenge bei Brandfällen sicherten.

Die Verkehrsverhältnisse.

Im Verlaufe der Jahre 1852—1874 wurde eine ganze Reihe von Eisenbahnen erbaut, welche für die Verhältnisse des Verkehrs wie des Handels und der Industrie der badischen Haupt- und Residenzstadt von Bedeutung waren. Die Hauptbahn, die das Land von Norden nach Süden durchzieht und die im Jahre 1851 von Mannheim bis Haltingen vollendet war, wurde 1855 bis Basel weiter geführt, 1856 wurde die Strecke Basel-Waldshut eröffnet, 1863

*) Oben S. 138 ff.

**) Oben S. 168 ff.